

8 113

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graubühne, 2/4,
und durch Subskription zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2.50,
frei und Haus 2.00,
wo keine Post am Ort, 2.12 3/4.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Spezialabteilung
besorgt für die dienstliche
Geldangelegenheiten, deren Kosten
25 Pfennige,
für Arbeitsmarkt, Vereins- und
Berufungsangelegenheiten
15 Pfennige,
Kontingente 25 Pf.
Subskription für die nächsten Nummern
müssen bis Sonntag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 65.

Breslau, Freitag, den 17. März 1911

22. Jahrgang.

Die Reichsversicherungsordnung

nach der Kommissionsberatung.

Von Robert Schmidt.

I.

In 112 Sitzungen hat die Kommission des Reichstages die Reform der Arbeiterversicherung einer kritischen Durchsicht unterzogen. Die zweite Lesung der Vorlage ist in der Kommission vorige Woche beendet, es steht noch eine dritte Lesung für einige wenige Fragen aus, die zwischen Konservativen und Zentrum spielen, aber an der Sache, die der Vorlage gegeben wurde, wird die ausstehende Beratung nichts ändern. Es läßt sich somit eine Gesamtübersicht über die Gestaltung der Arbeiterversicherung nach den Kommissionsbeschlüssen geben; dabei beschränken wir uns auf einige Aenderungen, die das besondere Interesse der Arbeiter beanspruchen.

In der ersten Lesung hatte die Vorlage eine Umarbeitung erfahren, die manche Verbesserung bot, und vor allem die arbeiterfeindliche Tendenz beseitigte. Der Einfluß der Arbeiter in der bisherigen Form blieb im wesentlichen erhalten, und damit wäre der Vorlage einer der heftigsten Vorwürfe aus Arbeiterkreisen erspart geblieben.

Anders gestalteten sich die Verhandlungen in der zweiten Lesung. Hier stand man einer festen Koalition der Konservativen, des Zentrums, der Nationalliberalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung gegenüber, die hinter den Kulissen mit der Regierung und den Vertretern der Berufsgenossenschaften die Anträge formulierten, die die Kommission dann bei dieser Mehrheitsgruppierung annehmen mußte. Auch die Arbeitersekretäre der christlichen Gewerkschaften, die Herren Beder und Schirmer, die vorher oft mit ihrer praktischen Erfahrung in Widerspruch mit den reaktionären agrarischen Forderungen ihrer politischen Freunde gerieten, waren jetzt unter die Botmäßigkeit dieser Koalition gestellt. Die Berufsgenossenschaften ließen sich die Vertretung ihrer Interessen etwas kosten. Der Verband der Berufsgenossenschaften hatte neben seinem ständigen Syndikus, dem Julius des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Semler, einen Justizrat entsandt, der mit 5000 Mark Honorar, abgesehen von den Spesen, die Aufgabe übernahm, die Kompromißpartei mit den Wünschen der Berufsgenossenschaften vertraut zu machen. (Sollte das nicht Herr Justizrat Dr. Reisser-Breslau gewesen sein? Red. d. V.) Sobald die Unfallversicherung zur Beratung stand, erhielt die Kommission die von den Berufsgenossenschaftsvertretern ausgearbeiteten Anträge von Herrn Dr. Semler unterbreitet, der sich seiner Aufgabe allerdings mit mehr Eifer als Sachkenntnis entledigte. Welche anderen Einflüsse noch hinter den Kulissen spielten, entzieht sich unserer Kenntnis; genug, die ganze zweite Lesung der Vorlage war eine Rückwärtsbewegung der Beschlüsse erster Lesung.

Die große Einrichtung der Versicherungsämter, die als einzige große Reform der organisatorischen Einrichtungen gelten konnte, ist zu einer Nebeneinrichtung der unteren Verwaltungsbehörden geworden, die in der Landgemeinde vom Landrat geführt wird. Die Berufsgenossenschaften haben sich damit ausgehöhrt, da die Kommission sie von der Kostentragung befreite und auch den Eingriff in die Unfalluntersuchung und Rentensatzsetzung beseitigte, um wie bisher die Berufsgenossenschaften frei und ungehindert schalten und walten zu lassen. Nur in der Krankenversicherung soll künftig das Versicherungsamt als erste Spruchinstanz dienen. Dabei bleiben für die staatlichen Betriebe und Knappschaftskassen die Sonderanordnungen, die in der ersten Lesung bereits gestrichen waren.

In der Krankenversicherung ist man zwar dazu übergegangen, den Tagelohn, der für die Leistungen grundlegend ist, bis zu 6 Mark zu erhöhen, aber alle weiteren Leistungen der Mutterschaftsversicherung fielen; sie wird nur dann zur Einführung gelangen, wenn die Unternehmer herzet sind, die hierfür höheren Beiträge zu einem Drittel beizubehalten. Nur Wöchnerinnen sollen, sofern sie sechs Monate Mitglieder der Kasse waren, bis zu sechs Wochen nach der Niederkunft eine Unterstützung in Höhe des Krankengeldes erhalten. Das ist der kümmerliche Rest der Mutterschaftsversicherung.

In der ersten Lesung hatte das Zentrum noch den versicherungspflichtigen Ehefrauen freie Hebammendienste und ärztliche Geburtshilfe gewährt, in der zweiten Lesung nahm es diesen Antrag wieder zurück.

Die fremdliche Stellung zu den Privatangehörigen, die im Reichstage wiederholt von allen bürgerlichen Parteien betont wurde, erhielt eine sehr eigenartige Beleuchtung, als die Herren von der Volkspartei mit den übrigen Vertretern der bürgerlichen Parteien die schon auf 2500 Mark heraufgesetzte Verdienstgrenze für die Versicherungspflicht der Privatangestellten (Handlungsgehilfen, Wertmeister und Techniker) auf 2000 Mark wieder herabsetzte, und bei 4000 Mark auch die freiwillige Versicherung aufhob.

Ganz im Sinne der agrarischen Interessen stehen die Beschlüsse, die Landarbeiter von der Verteilung in den Krankenkassen auszuschließen; denn hier stimmte auf Antrag der Kompromißpartei die Gemeindeverwaltung die Arbeitervertretung. Christliche Arbeiter-Vertreter stimmten so die Selbstverwaltung der Landarbeiter auf Wunsch der preussischen Junker nieder. Damit aber den ostpreussischen Grundbesitzern die Kassenleistungen nicht zu hoch werden, gestattet man schon bei 50 Arbeitern, auch wenn sie nur zwei Monate im Jahre beschäftigt werden, dem Grundbesitzer die Einrichtung einer eigenen Betriebskasse. Die Folge wird sein, daß hier nur die niedrigsten Leistungen gewährt werden. Wird der ausländische Arbeiter, wenn er krank ist, über die Grenze abgeschoben, so kann er mit einer einmaligen Entschädigung abgefunden werden. Das Gleiche geschieht bei der Invalidenversicherung, und in der Unfallversicherung erhalten die im Ausland lebenden Hinterbliebenen durch Unfall getöteter Ausländer überhaupt keine Unterstützung!

Durch eine solche Zurücksetzung ausländischer Arbeiter werden die Lasten der Arbeiterversicherung für die Großgrundbesitzer vermindert, und es wird geradezu ein Anreiz für die Beschäftigung ausländischer Arbeiter gegeben. Auch diesen Verrat an ihren eigenen Klassengenossen machten die Herren Beder und Schirmer, sowie der Vertreter der katholischen Fachabteilungen, Dr. Fleischer aus Reichenbach, mit.

Darf man sich nach diesen Proben wundern, wenn dieselben Herren die Selbstverwaltung in den Krankenkassen preisgeben? Schon in der ersten Lesung nahmen sie dem Vorstand der Kasse das Recht, seinen Vorstehenden selbst zu wählen; es sollen künftig beide Gruppen im Vorstand, Unternehmer und Arbeiter, übereinstimmen in der Wahl des Vorstehenden, und im Streitfalle ernannt ihn das Versicherungsamt, in der Landgemeinde mithin der Landrat!

Auf dem letzten Kongresse der christlichen Gewerkschaften schien Herr Beder, der das Referat über die Reichsversicherungsordnung hatte, noch Bedenken hiergegen zu haben; denn nach einem Bericht der „Volksboten“ wandte er sich mit folgender Abweisung gegen die Regierungsvorlage:

„Mit der Halbierung der Beiträge und des Stimmrechtes könne sich die Arbeiterchaft keineswegs einverstanden erklären. Die 45 Millionen Mark, die den Unternehmern durch diese Halbierung alljährlich mehr ausgedrückt werden sollen, wollten die Arbeiter auch in der Zukunft weiter tragen. Die parteipolitischen Mißbräuche in den Krankenkassen ließen sich auf anderem Wege beseitigen, zum Beispiel durch die vorgesehene Verhältniswahl. Die Halbierung würde in sehr vielen Fällen den von dem Oberversicherungsamt ernannten Vorstehenden im Besitze haben; das wäre zu einer Verbureaufkräftigung des Krankenkassenwesens.“

Die in der Versicherungsordnung vorgesehene Landkrankenkassen seien nichts anderes, wie die zum Tode verurteilten Gemeindefrankenkassen in noch etwas schlechterer Auflage. Nichts solle der Versicherung in ihnen zu sagen haben, nur die Bureauratle soll sie beherrschen. Hoffentlich würden sie in dieser Form niemals verwirklicht werden.“

Die Bureaufkräftigung der Verwaltung hat aber vom Zentrum bis zu der freisinnigen Volkspartei niemandem zu Bedenken Anlaß gegeben, als dem Vorstand auch die Wahl der Beamten in gleicher Weise vorgeschrieben wurde und schließlich sogar der Anstellung von Staatsbeamten zugestimmt wurde. So werden die Arbeiter, die die sozialpolitische Ausgestaltung der Krankenkassen vor allem angeht, aus der Verwaltung hinausgedrängt, um Militäranwärtern Stellen zu verschaffen. Dieser Beitrag um die Rechte der Arbeiter geht mit dem Schlagwort um, die Kassen müßten von der Sozialdemokratie zu politischen Zwecken mißbraucht. Kein anderer Beweis hierfür beigetragen, als daß Sozialdemokraten in Kassenverwaltungen angestellt sind. Das ist die Erklärung, weshalb sich alle bürgerlichen Parteien zu einem Ausnahmegesetz gegen die sozialdemokratischen Arbeiter verbänden. Aber diese Vor mundschaft von Unternehmern und Behörden bei Anstellung der Beamten führt in der weiteren Folge auch zur Entrechtung aller Arbeiter. Das dürfte auch den christlichen und Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften halb von den Unternehmerorganisationen und Behörden gezeigt werden.

Sollten die christlichen Arbeiter nach diesen Vorgängen nicht selbst empfinden, daß man sie über die wahren Interessen ihrer Vertreter im Parlament im unklaren ließ? Wie ist dieses Verhalten der christlichen Vertreter im Reichstage mit ihrer Stellung auf dem Kongreß zu vereinbaren?

Um so nichtsungültiger ist dieser Streich, als die Regelung die Heraussetzung des Einflusses der Unternehmern nur mit einer höheren Beitragsleistung in Stellung bringen wollte. Jetzt sind die Arbeiter um ihren Einfluß gedrückt und vergnügt reihen sich die Unternehmer an, daß dieser laubare Plan von der Reichstags-Volkspartei bis zur äußersten Rechten Unterstützung fand. Das Mißverhältnis zwischen Kapital und Arbeit beleuchtet die Situation.

Wie ganz anders vollzog sich die Aktion gegen den Leipziger Ärzteverband. Herr Graf v. Westarp donnerte gegen diese Organisation, als ob es sich um eine sozialdemokratische Gewerkschaft handelte. Die Klagen über Uebergriffe und Mißbrauch des Koalitionsrechtes hagelten nur so auf die Leipziger Organisation nieder. Fast schien es, als ob man die Grundlage für einen Ausgleich der Interessen zwischen Krankenkassen und Ärzten schaffen wollte; die Anträge lagen bereits vor. Aber die Ärzte heizten der Regierung und den bürgerlichen Parteien so ein, daß am nächsten Tage die Anträge verschwanden! Die Herren erklärten sich damit für unfähig, diese Frage zu lösen, und verschoben die Regelung auf eine spätere Zeit.

Politische Uebersicht.

Wider Willen zum Sozialdemokraten erklärt!

Unter dem treudeutschen Motto „Fürchte Gott, tue Recht und scheue niemand“, das an der Spitze jeder einzelnen Nummer verzeichnet steht, erscheint im benachbarten Orte Strehlen ein Lokalkblatt, „Der Volksbote“, das von einem Herrn Maximilian Mebius herausgegeben und in bürgerlich-volkstümlicher Weise redigiert wird. Seine geistige Regsamkeit und Selbständigkeit nicht angenehm ab von dem Standard der meisten übrigen Provinzorgane Schlesiens, und dieser Umstand ist es wohl, der das Mißfallen der Patrioten im weiten Umkreise Strehlens auf den Herausgeber und sein Blatt gelenkt hat. Natürlich ist Herr Mebius kein Sozialdemokrat, hat nie einer Organisation angehört, die mit der Arbeiterbewegung in irgend welcher Beziehung steht, und der politisch Erfahrene wird vergeblich in seinem Wochenblatt sozialdemokratische Anschauungen suchen. Immerhin, Herr Mebius wollte volkstümlich sein und schon dies genügt, ihn verdächtig erscheinen zu lassen. Es begann die in solchen Fällen in Schlesien übliche Gatz, von der nur ein Kabiniettstückchen hier mitgeteilt sei. Der „Volksbote“ berichtet darüber:

„Wir haben in Ober-Rosla einen Stellenbesitzer, der unseren „Volksboten“ im hiesigen Bezirk durch seine Kinder vertragen läßt. Dieser Mann ist vor gar nicht so langer Zeit vollständig abgebrannt, hat 9 Kinder, das zehnte wird Freund Adebart schon gebracht haben oder noch bringen. Dieser Mann muß sich ehlich quälen, um das Leben seiner Angehörigen zu frhen und sein Hab und Gut zusammen zu halten. Er gehört dem Rösener Kriegerverein an und wurde, weil er den „Volksboten“ vertritt, bei einem Vereinsappell aus dem Verein ausgeschlossen! Vorher hatte man ihm noch den laufenden Beitrag abgenommen.“

Da dieser Stellenbesitzer Lindner mit der Angabe aus dem Kriegerverein ausgeschlossen war, der Herausgeber des „Volksboten“ sei Sozialdemokrat, verwahrte sich Mebius in einem energischen Schreiben an den Vorstehenden gegen diese Angabe. Er erwiderte zwar, daß die Behauptung, er sei Sozialdemokrat, zurückgenommen wurde, dafür trat aber die andere, sein Blatt (das er selbst leitete) werde sozialdemokratisch redigiert. Lindner blieb ausgeschlossen, und die Gatz ging weiter. Die Kriegervereinsmitglieder müssen den „Volksboten“ abbestellen, die Gastwirte dürfen den „Volksboten“ nicht ausliefern lassen, die Gewerbetreibenden dürfen im „Volksboten“ nicht inserieren und so fort. Der patriotische Wahlverein mit den Kriegervereinen Hand in Hand! Ein erhebendes Beispiel nationaler Eintracht! Da bei diesem patriotischen Terror natürlich auch eine Anzahl Amtspersonen mitwirkten, sah sich Herr Mebius zu öffentlichen und brieflichen Beschwerden an den Landrat, den Regierungspräsidenten und so hinauf bis zum Minister genötigt. Der Erfolg blieb nicht aus. Er erhielt eine — Anklage wegen Beleidigung des Landrats und wurde auch zu 75 Mark Geldstrafe verdonnert. In der schriftlichen Urteilsbegründung heißt es:

„Der Angeklagte war im früheren Jahren in der „Strehlener Zeitung“ tätig, schied aber infolge von Zwistigkeiten aus dieser aus und begründete eine Zeitung (vor acht Jahren!), die ursprünglich den Namen „Strehlener Neue Zeitung“ führte, und anfangs in politischer Beziehung farblos war. Der Angeklagte ließ seine Zeitung gratis verteilen. Im Jahre 1909, zur Zeit der Erregung über die Finanzreform, gab der Angeklagte seiner Zeitung eine mehr sozialdemokratische Färbung.“

Herr Mebius schwört Stein und Bein, er sei kein Sozialdemokrat, und denke infolgedessen auch gar nicht daran, sein Blatt sozialdemokratisch zu redigieren — nur den konservativen Volksbetrug wolle er unter keinen Umständen mitmachen.

Aber was hilft: Die Haltung seiner Zeitung wird ihm gerichtlich festgesetzt, der Boykott geht auch munter weiter und so kommt es, daß man in Strehlen den Mann mit der Devise: „Fürchte Gott, tue Recht und scheue niemand“ in unsere Partei wirft, ohne daß er es will. Das kommt davon, wenn man Recht tut und unbedenklichen will! So was findet man eben nur bei Sozialdemokraten — Herr Mebius mag's glauben oder nicht!

Die sozialpolitische Abrechnung.

Im Reichstag fand am Mittwoch die sozialpolitische Generaldebatte ein gewaltiges Ende unter dem Jubel der Schlußglocke. Die Sitzung war nach mattem Anfang — der konservativen Graf Carmer hielt eine gleichgültige Mittelstandsstimmenfangpause — äußerst lebhaft und flackernd bewegt. Herr Bischoff vom Zentrum machte den durch die Tatsachen zur Erfolglosigkeit beurteilten Versuch, seine Partei von den schweren und nur zu begründeten Anklagen zu reinigen, die unser Diszussionsredner vorgebracht hatte. Herrn Bischoffs' durch die Vorkraft der Schwarzblauen unterstützter Angriff auf Partei und Gemeinwesen wurde vom Genossen Sache regelrecht zurückgeschlagen. Unser Fraktionsredner gab den Terrorismuszeterern in den verschiedenen bürgerlichen Parteien den Rat, einmal eine Beschäftigung der in endloser Fülle und in ständlicher Größe vorhandenen Vollen auf bürgerlicher Seite vorzunehmen, ehe sie dem Proletariat gegenüber Splitterräterei treiben. Der trefflichen Empfehlung unserer Resolution auf Erlass eines Reichsberggesetzes durch den Genossen Sache schloß sich der Fortschrittler Gothein an, der überhaupt eine der besten und unbestreitbar die freibestlichste von allen Reden hielt, die in dieser Session auf bürgerlicher Seite gehalten worden sind. Der nunmehr folgende Redner, der Pole Waid, gestattete nach unbeholfenem Anfang und unter stetem Ringen mit der deutschen Sprache keine Ausführungen zu einer wichtigen und passenden, teilweise bis zur glühenden Leidenschaftlichkeit sich erhebenden Anklagerede gegen die Despotie der oberösterreichischen Grubenbarone.

Das Resultat der Abstimmungen über die zahlreichen Resolutionen findet der Leser im Bericht. Am Donnerstag wird in das Detail des weitwichtigen Delbrück-Etats eingetreten.

Preussisches Schulwesen in Wahrheit und Dichtung.

Im Abgeordnetenhause schlug Heydebrand an seine Brust und erklärte: Wir sind stolz auf die Erfolge des preussischen Schulwesens. Meine Partei hat hierzu wesentlich beigetragen usw. In gleicher Zeit wurde aus dem preussischen Dorfe Wehrich bei Gienburg berichtet, daß dort schon seit Jahren in dem Garberobenzimmer eines Tanzsaales unterrichtet werden muß, weil kein anderes Lokal gebaut wird. Der kaum sechs Meter lange und etwa drei Meter breite Raum bildet das Klassenzimmer für 48 Kinder. Unter den primitivsten Verhältnissen haust dort ein junger Ausbilder mit seiner Kinderchar. An den dunklen Wintertagen mußten sich die Kinder keine Talglücker mitbringen, die auf die Bänke gepflanzt und angezündet wurden, um diesen preussischen Schulsaal leuchtend zu erleuchten. Zwischen dem Tisch des Lehrers — ein Katheder kennt man nicht — und der ersten Schulbank ist ein Hohlraum von 30 Zentimetern. Zwei rechts und links davon angebrachte Fenster führen nach dem Hof, zwei andere in den Tanzsaal.

Diese preussische Schule vor den Toren der Großstadt Leipzig halt jeden Vergleich mit sächsischen und sogar mit medienburgischen Verhältnissen sehr wohl aus. Zu großem Stolz auf das preussische Unterrichtswesen gibt sie allerdings keine Veranlassung. Aber die preussischen Konserwatoren sind in dieser Hinsicht gar genügend und außerdem dermaßen mit Stolz gefüllt, daß er bei jeder, auch bei der unpassendsten Gelegenheit teilweise ausgesprochen wird.

Aus der Verfassungskommission für Elbsch-Lothringen. Eingehend erörterte die Kommission die Fragen: Wer erneuert und entläßt die Minister, der Kaiser oder der Statthalter? Ein Zentrumsantrag, der dieses Recht dem Statthalter zuerkennen wollte, wurde nach längerer Debatte mit 18 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Zentrum, Sozialdemokraten und das polnische Mitglied.

Zur Begründung unserer Erklärung wurde folgende Rede von ... gehalten, nachdem beinahe ...

Kaiser den Statthalter ernenne, müsse veracht werden, die kaiserlichen Befehle in keinem Verhältnis zum Statthalter möglich einzuschänken. Nur so könne auch der Einfluß des Reichstages gesichert werden. ...

Die längere Debatte entspann sich über den § 3, in dem bestimmt wird: Der Kaiser kann dem Statthalter landesherliche Befugnisse übertragen. Anordnungen und Verfügungen des Statthalters bedürfen zu jeder Hinsicht der Genehmigung des Statthalter, der dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt. ...

Der § 4, der die Vertretung des Statthalters durch den Staatssekretär regelt, wurde angenommen. Die Abg. Bismarck und ... haben im Elbsch-Lothringischen Landesparlament einen mit 43 Unterzeichneten versehenen Antrag eingebracht, in dem verhandelt wird: 1. Bisherige Gleichstellung Elbsch-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten, gänzliche Aufhebung des Bundesrats und des Reichstages aus der Elbsch-Lothringischen Verfassung, ...

Der Kampf um Sieben-Ridba. In ihrer Befriedigung erzählt die „Tägliche Rundschau“, daß der Stichwahlbeschluss des nationalliberalen Wahlausschusses in Sieben „in leitenden nationalliberalen Kreisen die schärfste Mißbilligung erfuhr“. So sei die Einberufung einer Volksversammlung in Sieben geplant, um diesen Beschluss zu korrigieren. ...

Die Abg. Bismarck und ... haben im Elbsch-Lothringischen Landesparlament einen mit 43 Unterzeichneten versehenen Antrag eingebracht, in dem verhandelt wird: 1. Bisherige Gleichstellung Elbsch-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten, gänzliche Aufhebung des Bundesrats und des Reichstages aus der Elbsch-Lothringischen Verfassung, ...

Der Kampf um Sieben-Ridba. In ihrer Befriedigung erzählt die „Tägliche Rundschau“, daß der Stichwahlbeschluss des nationalliberalen Wahlausschusses in Sieben „in leitenden nationalliberalen Kreisen die schärfste Mißbilligung erfuhr“. So sei die Einberufung einer Volksversammlung in Sieben geplant, um diesen Beschluss zu korrigieren. ...

Werner wird es sicher keine Ueberwindung kosten, sämtliche Nationalliberale, die sich bereit erklären, für ihn einzutreten, für Edelmannen zu erklären. Die Nationalliberalen, die nicht so weit rechts stehen, daß sie einen Antilemiten Werner'scher Färbung verbannen könnten, werden für ihn „Schurken“ bleiben.

Reichstagskandidaturen. Für den Wahlkreis Leipzig-Weißitz-Storkow wurde als Kandidat der Demokraten der Architekt Wilhelm Schöberl als Groß-Dienerleide aufgestellt. Das Gelingen der Demokraten wird nach der Wahl wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß ihr Bemühen vergeblich war. ...

Maria Hendrina von Goh.

Novelle von Louise Schulze-Drake.

Ein mächtiges Schiff. Schöner sah das auf dem goldenen Rhein. Größere vielleicht, aber kein so gut gehaltenes, so schmuckes. Sein halbes Leben lang hatte er sich mit seinem Bruder geteilt, geschunden, gearbeitet Tag und Nacht wie der geringste Schiffsmann. Seine Frau hatte er nicht gehabt, wie sich selber nicht, und wenn die schöne lustige Hendrina nicht ihren reichen Vater gehabt hätte, der ihr immer und immer wieder angetraut hätte, da wäre es wohl schon gewesen. Er hatte es noch erdelt, daß die beiden Brüder von Goh das Schiff haben ließen, was als sie starb, und schon damals ihr Vater, da, in, da war das Erste gerade zur rechten Zeit gekommen, um ihren kleinen Anteil an der „Goh'schen“ bezahlten zu helfen. ...

gärtner würde einen Gelderpresser erheben und womöglich in Mainz eine große Scheiter davor machen. Die Seite in Mainz, die einzige Schwester seiner verstorbenen Frau, lauernde ohrenlos schon längst davon, ihn einmal das Gebot zu nehmen, weil er die Hendrina so prächtig, auch nicht nach Mainz gehen ließ. Und mit der Lante Seite wollte er sich nicht erlassen, was ihr erbt die Hendrina auch noch einmal einen schönen Reize Goh. ...

Herr Dr. den Gymnasialprofessor Dr. ... in Bonn auf. ...

Die geplante Veteranen-Fürsorge. Die „Märkische Volkszeitung“, die etwas rasche Nebenausgabe der „G. mania“, ist in der Lage, über die neuen Entwürfe der Veteranen-Fürsorge folgenden mitzuteilen: „Das Schwerwichtigste für die Entscheidung über die Bewilligung der Beiträge soll künftig dauernd in der unerbittlichen bedürftigen Lage der Kriegsteilnehmer stehen, und die Beiträge grundsätzlich jedem Kriegsteilnehmer zugrunde kommen, der infolge von Alters, Schwere, Verwundung, unheilbarer Krankheit oder anderer Uebelständen dauernd außerstande ist, durch seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten eine ausreichende Existenz zu verdienen.“

Das passive Wahlrecht der Lehrer an Volksschulen. Die Gemeindevorstände des preussischen Abgeordnetenhauses hat sich in einer Petition wegen der Verleihung des passiven Wahlrechts an Volksschullehrer für die Gemeinde im Gebiet der altpreußischen Städteordnung beschickt. Die Regierung bezeichnet es als „nicht erwünscht, daß der Volksschullehrer an den kommunalpolitischen Kämpfen teilnehme“, während sich sogar die Freikonservativen für das Verlangen aussprechen. Die Nationalliberalen stimmen dem zu. Die Petition wurde der Staatsregierung als „Material“ überwiesen.

In der Kurpfuscherkommission brachen die Verhandlungen in der Mittwoch-Sitzung mit einer langen Debatte über die in liberalen Blättern veröffentlichten Berichte aus den letzten Kommissionssitzungen, durch die sich Konserwatoren, Zentrumsabgeordnete und Antilemiten verlegt fühlten.

Die sachliche Debatte setzte bei der Biffer 3 des § 3a ein, der für nichtprobierbare Krankenbehandlung ein Verbot der Behandlung von Krebskrankheiten vorschreibt. Unser Genossen wandten sich gegen diese Einschränkung der Kurierfreiheit. Emma handelte es sich bei der Krebskrankheit nicht um eine ansteckende Krankheit und dann sei gerade auf diesem Gebiete die medizinische Forschung bei weitem noch nicht abgeschlossen. Sei der Krebs überhaupt unheilbar und könne es sich dabei nur um eine Veränderung des Lebens handeln, müsse man dem Kranken die Möglichkeit lassen, diese Veränderung auch bei einem Nicht-approbieren zu haben. Die Regierungsvorherer traten mit besonderem Nachdruck für das Verbot ein. Sie begründeten ihre Meinung n. a. mit der hohen Sterblichkeitsziffer, die von 1903 vor 21 962 an Krebs Verstorbenen auf 26 416 Verstorbenen im Jahre 1909 stieg. Befriedigende Heilfolge seien bei Krebskrankheiten bisher nur durch Behandlung mit Radium und mit Kobaltstrahlen erzielt worden.

Von freisinniger Seite wurde ein Zusatzantrag eingebracht, nach dem auch krebsähnliche bösartige Neubildungen unter das Verbotungskategorie fallen sollten. Der Antrag wurde abgelehnt und Biffer 3 nach der Regierungsvorlage angenommen.

Antrene Beamte. August Höpner, der Vertrauensmann der Nationalliberalen im Siegener Lande, ist wegen Unterschlagung von 12.000 Mark in sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es handelt sich um die Veruntreuung von Genossenschaftsgeldern. Außerdem hat der Vertrauensmann auch noch Witten und Waifen um Gelder geprellt, deswegen wird er sich später zu verantworten haben.

Damit die Parität gewahrt bleibt, hat sich Donnerstag eine andere Ordnungssache des Landes, der Siegerländer christlich-sozialer Gewerkschaftsbeamte Will, wegen Unterschlagungen zu verantworten, die er bei dem Siegerländer Gewerkschaftsamt begangen hat.

Antrene Beamte kommen in allen Lagern vor und dürfen einer bestimmten Partei nicht zum Vorwurf gemacht werden. Aber der Reichswahrheitsverband tut so, als gäbe es so was nur bei Sozialdemokraten, deshalb seien obengenannte Fälle verzeichnet.

„Guhde Morgs, Oehm! Ihr macht so e ganz betrumptelt Gesicht bei dem lächerlichen Wetter! Gelle, wie scheit lott! Gels Ridbag gebe mer all nach Ridbessen!“
 „Al!“, sagte der Alte. „Mer all?“
 Die Hildegard lachte leichtfertig. „Et, e ganze Gengelt Und die Hendrina darf doch auch mit! Der Beert geht süßer mit.“
 Ihre Augen funkelten.
 „Die Hendrina! Die ist nit für so Gohent!“
 „Oehm! Oehm! Geib doch nit so! Mer kann doch so e! groß Redge nit behandle wie e Kid Rind! Einol muß se doch immer die Lem! Ihr wollt se doch nit ihr ganz Leine zu Watt!“
 „Das is wohl die Gauhach!“
 „Das is wohl die Gauhach!“
 „In Mann! Mei Tochter dranch immer keinen Mann bezoglanfen!“
 „Berzelaufel! Wo is, das nit! Antwort freit auch mer sich doch ein! In die Hendrina, die wird auch eine wolle! Ihr Rabber het doch auch eine Genosse!“
 „Beim Du immer Ramestest!“
 „Joh!“
 „Die Hildegard war gar nit beledigt.“
 „Das hatwe ich auch nit nedigt, Antwort Spag will ich haine! Gell, Oehm, drit doch nit so! Die Letzte Seite sagt auch.“
 „Was sagt die Letzte Seite?“
 „Et, se sagt, wenn Ihr Gue Hendrina drit zu eme Ramege mache, so drit se auch wolle, was se drit drit.“
 „Der Alte murkte grimmig. „Verbrehte Frauenwelt — In se sagt auch.“ — Die Letzte Bingerin Welt kum. „Was sagt se?“
 „Seht kumpfte der Alte grimmig an.“
 Die Hildegard war einen Augenblick ein wenig verlegen. Aber dann lachte sie bel.
 „Sie sagt, Ihr drit Welt Gores Lebens uff Emem Gell. Das gefste mer nit! Keinen was gehant, was se wollt Ihr's auch mit der Hendrina mache. Und das drit die nit posse, was se drit se noch lieber ihr Geld uff die amur Welt betrumptelt.“
 Der Alte nickte oberflächlich, wie es ihm immer schon war — drit und drit! Das war ja natürlich, was ein schicklich Spag von der Seite, im Gult drit se nicht davon, den Hendrina ihre Geld zu bekommen, — aber wenn die erst Bind davon bekommen, mer weiß, wie sie dann dritet und dritet. Und wenn se Ihnen auch nur einen Teil ans wart, — was, das kumfte se nit! Jeder Gesehen gesehe se von Goh und Ramege wegen der Hendrina.
 Die Hildegard sah ihn schon von der Seite an. Sie wollte ihn schon fragen, den alten Antrene, was sein Reder drit dritte und von allem zurückdrit.
 (Fortsetzung folgt.)

Freigabe des „Jahrbuchs der Millionäre“... der Reichsanzeiger...

Nationalliberaler Esteraustrag. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat folgenden Antrag eingebracht...

Der blühende Reichsverband. Der Generalsekretär des Reichsverbandes für die Provinz Sachsen, Wichmann...

Wirtschaft.

Die Wirtschaftsbetriebe im englischen Parlament. Bei der gestrigen Erwählung taten, führte der Leiter der auswärtigen Politik Sir Edward Grey...

Unsere auswärtigen Beziehungen sind und waren nicht gespannt. Wir wünschen nichts mehr, als daß unsere Freunde mit anderen Mächten auf gutem Fuße stehen...

Es sei paradox, so führte Grey weiter aus, daß die Rüstungen bei den tatsächlich bestehenden Beziehungen zwischen den Mächten...

Es sei gesagt worden, daß vieles durch Abkommen erreicht werden könnte, und es sei speziell ein Abkommen mit Deutschland angeregt worden...

Darum antwortet heute die „Nordd. Allg. Zig.“: Die Neuverhandlungen über die internationale Lage im allgemeinen und die deutsch-englischen Beziehungen im besonderen...

Das ist Spezialität, in denen ein Schlichtergericht eine solche, unangenehme Entscheidung treffen kann...

Die Sprache der Königlich preussischen Gerichte sind ja auch nicht immer ideal. Trotzdem besteht Einstigkeit darüber...

Reformen im französischen Strafrecht. Von Schreie und aus Paris: Als das neue Ministerium Monts gebildet wurde, erhielt der Abgeordnete, dessen Interpellation über die Strafrechtsreform...

Eine befristete Schulreform. Der Unterrichtsminister hat vor der vereinigten Kammer und des Senats das neue Schulgesetz...

Reformen der neuen Republik Portugal. Das parlamentarische Verfassungsorgan hat die Wahl der Abgeordneten zur gesetzgebenden Versammlung...

Die Insurrektion in Mexiko. Aus El Paso kommt die Meldung, daß die Revolutionäre mit 1000 Mann auf Juarez, wo die Regierungssoldaten stehen...

Aus Oberschlesien.

Krupp in Oberschlesien.

Der „Volk“ berichtet: In Krupp, die als eingeweiht gelten dürfen, heißt es mit aller Bestimmtheit, daß die Firma Krupp sich in Oberschlesien ausbauen gedenkt...

er wieder im unangenehmen Zustande nach Hause kam, weil die Frau den Perimeter mit einer Schere durch den Leib...

Wieslau, 16. März. Umgekehrt wurde gekloppt. In Wieslau hatten sich am Sonntag Abend mehrere Personen, die erst eine längere Freiheitsstrafe wegen Diebstahls verbüßt hatten...

Kreuzburg O., 16. März. Unglückliche Kollision. Eine schwere Straßbahn verlor die hiesige Straßbahn über den Pferdehof...

Grüze, 16. März. Gefährliche Kollision. Am 12. März fand in Grüze ein interessantes Schiedsverfahren statt. Herr Bull mit seinen katholischen Arbeitervereinigungen...

Die Herren vom katholischen Arbeiterverein haben sich besonders frappiert zu haben, daß sich die freien Gewerkschaften bereits in das Vereinslokal des Arbeitervereins wagen...

Wohlenschiefer, 16. März. Zukünftige Vaterlandspartei. Dieser Tage haben sich eine Anzahl Gewerkschaften, welche in angetrunkenem Zustande nach der Stellung in Rattow...

Rechtshilfe, 16. März. Immer „fort“! Im Januar dieses Jahres hat die Schloßherrin von Strick, die Wittwe...

Reife, 16. März. Aufgefandene Leiche. Bei Nieder-Schreibendorf wurde in einem Dorfgraben die Leiche eines seit dem 30. Februar vermißten Postkutschers...

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Bromberg, 16. März. Dem Submissions-Ausschuss. Bei der Submission der Neubaurstraße in Landsberg-Przeworsk...

Bromberg, 16. März. Entlassungsgeld. Der Polizeikommissar Hildebrand hat wegen eines Unfalls einen Mann entlassen...

Bromberg, 16. März. Demurrieren. Auf der Straß-Bromberg-Straße in der Gegend des Schloßes...

Verdacht auf Unterschlagung. Der Oberstadtschreiber hat bei dem Postamt in Bromberg...

Am 14. März, nachm. 6 Uhr, verchied nach langen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein lieber guter Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Verkauftändler

August Paschke 1423

im blühenden Alter von 88 Jahren.
Dies folgt tiefbetäubt an
Breslau, den 15. März 1911

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. März, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Pöpelwitzstr. 29 aus, nach Cosel statt.

Am 14. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Verkauftändler

August Paschke

im Alter von 88 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau-Land—Neumarkt.

Beerdigung: Freitag, den 17. März, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Pöpelwitzstrasse 29 nach Cosel. 1426

Am 14. ds. Mts. verschied nach langen Leiden unser werter Genosse, der Verkauftändler

August Paschke 1427

im 88. Lebensjahre.
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Die Genossen des Distrikts Pöpelwitz Breslau-Land—Neumarkt.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Pöpelwitzstrasse 29 aus.

Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, verschied durch Unglücksfall unser Kollege, der Fassadenputzer

Karl Weiss

im Alter von 40 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Seine Berufskollegen.

Beerdigung: Freitag, den 17. März, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen Hospital, nach Oswitz. 1429

Am 12. d. Mts. verschied plötzlich infolge Unglücksfalles unser Mitglied, der Maurer

Karl Weiss 1430

im Alter von 40 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 17. März, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen Hospital nach Oswitz.
Trauerhaus: Rosenstrasse 18a.

Am 12. d. Mts. verstarb plötzlich infolge eines Unglücksfalles unser Genosse, der Maurer

Karl Weiss 1428

im Alter von 40 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 9a (Oderthor).

Beerdigung: Freitag, den 17. März, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhall des Allerheiligen Hospital nach Oswitz.

Heute nachm. 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser einziges geliebtes Töchterchen Margu im ersten Alter von 1 Jahr 5 Monaten. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

1415
Breslau, den 14. März 1911

H. Mittag und Frau.
Beerdigung findet Freitag, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause Mohnhauptstrasse 6 nach Rotkreuzhaus statt.

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Räuber“
Freitag 7 1/2 Uhr:
Jem 100. Geburtstag Karl Götze
„Herrn Scrooge“
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Die Schöne“
Sonntag nachm. 5 1/2 Uhr:
„Die Schöne“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Räuber“

Lobe-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Das Raubritzenmädchen“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Schöne“
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Die Schöne“
Sonntag nachm. 5 1/2 Uhr:
„Die Schöne“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Schöne“

Thalia-Theater.

Donnerstag:
„Die Schöne“
Freitag:
„Die Schöne“
Samstag:
„Die Schöne“
Sonntag:
„Die Schöne“

Schauspielhaus

Donnerstag, Sonntag 8 Uhr:
„Der letzte Gast“
Freitag 8 Uhr:
„Der letzte Gast“
Samstag, Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der letzte Gast“
Montag 8 Uhr:
„Der letzte Gast“

Liebich's Etablissement.
Savanne-Restaurant-va-Banque

7 Kurianne Albert Böhme
Petit Roberts The Jassys
etc. etc. etc.

Absatz 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater
Carl Schmitz

in der Fische:
„Die fromme Gelehrte“
Lesen ohne Ende.
mit der neuen Ausstattung.
Erwartung 7 1/2 Uhr.
Trotz nachmittags 5 Uhr.

Zeltgarten

Donnerstag:
Vollständig neues Programm!

Palmengarten

Neu! Neu!
D'Infigen G'birgler

Neu! Neu!
Hauptstadt Breslau
Herr Waldenburger Berg-Kapelle.

Entrée frei.

Wilhelmsburg Lanz-Kränzchen

mit Weißst. Polonäse. [1411] Ergeben F. Hüsch.

Bergkeller.

Inh.: Otto Biedermann.

Donnerstag: **Grosses Familien-Kränzchen.** 1278

Entrée frei.

Deutscher Kronprinz Lanzkränzchen

Westendstrasse 50/52.
Donnerstag: 1410

mit Präsenz-Polonäse.
für die Bedienung: Schlegel, Frau Pauline Strauss, antz. ihre 25jähr. Fiancée im obengenannten Lokalitäten.

Sonabend **Benefiz-Abend**

18. März: **Benefiz-Abend**

Legitimation: **Mitgliedsbuch.**

Die Ersterwähnung.
Legitimation: Sonntag, den 2. April von vorm. 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr im Rahmenlokal.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(E. S. 20 Hamburg). 1414

Sonntag, den 19. März, vormittags 10 1/2 Uhr
im **Union-Saal, Reuschstrasse 51**

Mitglieder - Versammlung.

Agendaordnung: 1. Annahme zur General-Versammlung. 2. Vorschläge zum Mitgliederwahl. 3. Wahl von 4 Beisitzern zum Beirathemittel.

Legitimation: **Mitgliedsbuch.**

Die Ersterwähnung.
Legitimation: Sonntag, den 2. April von vorm. 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr im Rahmenlokal.

Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich mit dem Vorgesetzten in Steinzeifen auf keinen Fall im Zusammenhange stehe. Ich sichere Demjenigen eine Versicherung zu, der mit den Urheber des gänzlich unwahren Gerüchtes namhaft macht, ich hätte der Arbeiterkassette die Lokale helfen abtreiben, oder dieselben in ihren Bestrebungen gehindert. Steinzeifen, den 12. März 1911. 1422

Robert Meier, Fleischermeister.

Nervöse, Herz-, Magen-, Nierenkranke und Gesunde

trinken als Ersatz für den aufregenden, das Nervensystem aufs schwerste schädigenden Kaffee und Tee

Original-Edel-Erdbeertee

Reines Naturprodukt! Nervenberuhigend! Blutzehrigend!
Paket 0,50 Mk. Von 5.— Mk. an portofrei.

Niederlage: Kloster-Drogerie Paul Rathmanns, Klosterstrasse 11, Ecke Feldstrasse. 287

Bitte lesen! Bitte lesen!

Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda**

achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens mindertwertig, energisch zurück. 1418



Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59
Telephon 4472
Markthalle
Ritterplatz

Hil.: R. Schweidnitzerstr. 10
Telephon 4473

Wir empfehlen mit heutiger Waggonladung: 1421

Praktische fetten Caviar und Seelachs im Ausschnitt Pd. 27 Pf.

Feinste Fischfiletettes Pf. 60 Pf.

Große grüne Serringe 18 Pf., Goldbars 25 Pf.

Konsum- u. Sparverein Vorwärts.

Infolge günstigen Abchlusses sind wir in der Lage, unseren Mitgliedern

Kakao

zu äußerst billigen Preisen anzubieten. Infolge der höheren Kaffeepreise wird der Umsatz in Kakao sich steigern und haben wir in dieser Voraussetzung ein größeres Quantum vorgeliefert. Wir bieten:

Kakao à 2/3 Pf. von 22 Pf. an bis zu 60 Pf.
Kakao in Paketen, à Paket von 30 bis 40 Pf.

Ferner empfehlen wir preiswerte Weine, als:

Portweine, Original Blutweine, und andere Weiß- und Rotweine, sowie Apfel-, Johannisbeer-, Heidelbeer-, Stachelbeer- und Erdbeerweine.

Auf unsere Gemüse- und Blumenamen zur Frühjahrbestellung machen wir besonders aufmerksam. Wer unsere 1420

G.-C.-G. Toiletteseifen und Waschlupfer

noch nicht gebraucht hat, bitten wir, einen Versuch damit zu machen, er wird dann in Zukunft nur noch unter eigenes Fabrikat, das Produkt der G.-C.-G. (Groß-einkaufs-Gesellschaft Hamburg) benutzen.

Auch unsere sämtlichen anderen G.-C.-G.-Artikel, wie: Scharzhornen, Zigaretten, Suppenwürstchen, Konfeven, Malzkaffee, Tee, Pflanzenbutter usw. bieten die Gewähr für nur gute, preiswürdige Ware.

Malzbier, Büchsenfleisch, Maife, Hage, Kond. Milch sind Artikel, welche wir den geehrten Mitgliedern angelegentlich empfehlen, sie dürfen nur ein Bestreben haben, „nur ihre eigene Ware zu verbrauchen“.

Der Vorstand.

Pfänder-Auktion

24. März, Paulstr. 26. [1418]

Ein gangbares Kohlengeschäft

18 Jahre bestehend, ist zum 1. April zu verkaufen. Offert. unt. N. 50 an die Expedition der Volkswacht. 1417

Eine elegante Lichterkrone, 1 Feld (Halle Raum), 1 Kithen, 1 phospor. Apparat mit Zubehör 9x12 ist zu ver. Holz, Verkauftstr. 44a. 1416

Die Volkshalle wie sie ist

von Otto Rühle
Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteur

Mälmaschine

tür 10 Mark zu verkaufen.
Conradt, Königgräferstr. 7, III. [1423]

Ein gangbares Kohlengeschäft

18 Jahre bestehend, ist zum 1. April zu verkaufen. Offert. unt. N. 50 an die Expedition der Volkswacht. 1417

Die Volkshalle wie sie ist

von Otto Rühle
Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteur

Gelegenheitskäufe.

Serren, Konfirmanden-Anzüge, Dosen zu namend billigen Preisen bei Buchholz, Augustastr. 71, parterre rechts.

Möbel

Bettstühle m. Matr. u. Bissen 25 Mk
Sofa 24 Mk
Vierfüßler 35 Mk
Kleinen- u. Nagelbau-Einrichtungen von 200 Mk an. — Kataloge gratis.
Belichtung ohne Kaufpreis erwünscht.
Alles spottbillig. Teilzahl. gestatt.

Max Giesel
Brüderstraße 5, ptr. u. l.

Gestohlen

billig ist meine „Spezialität“

Jeder **195**
Herrnhut 1 M.

Reif und weich, hochmodern
Konfirmandenhüte v. 145 Mk an.

Gut-Fabrik-Neberlage
Schmiedebrücke 17/18
Füiale Adalbertstraße 6.

Samt-Manchester- Anzüge, Beinkleider

für
Herren, Burschen, Knaben.

Livrées
Gustav Knauer
Inhaber Oskar Dohmal
Neumarkt 45. Tel. 4779.

bequeme Teilzahlung

Kooh

1419

1. Beilage zu Nr. 65 der „Volkswacht“.

Freitag, den 17. März 1911.

Auf zum Frauentag.

Gleich den übrigen Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen in ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, protestieren die schlesischen Arbeiterfrauen und -Mädchen am

Sonntag, den 19. März,

folgenden Versammlungen um die politische Gleichberechtigung.

- Breslau im Gewerkschaftshaus. Abends 6 Uhr.
- Coswig bei Kaluga (früher Scholz) Nachm. 3 Uhr.
- Gräbichen bei Kroll (früher Kuppel). Abends 8 Uhr.
- Grätlich bei Kroll „Zur Rennbahn“. Nachm. 2 Uhr.
- Olafschin bei Müller. Nachm. 3 1/2 Uhr.
- Klein-Tschansch bei Winkler. Nachm. 2 Uhr.
- Hundsfeld bei Hänch, „Gelber Löwe“. Abends 8 Uhr.
- Klein-Geadau bei Leopold „Männertränke“ Nachm. 2 Uhr.
- Grosz-Nachbern bei Schreier. Nachm. 3 Uhr.
- Sternprotsch bei Besold. Nachm. 3 Uhr.
- Deutsch-Lissa bei Dolanec. Nachm. 5 Uhr.
- Neumarkt bei Freudenberg, „Gelber Löwe“. Nachm. 3 Uhr.
- Sachwitz bei Gäte. Nachm. 3 Uhr.
- Wels bei Pöhl in Spang. Nachm. 3 Uhr.
- Z. u. S. bei Koesner, „Kameradschaft“. Nachm. 3 Uhr.
- Sirehien bei Hoffmann Abends 6 Uhr.
- Wanzen bei Schwiersch. Nachm. 2 Uhr.
- Goldberg im „Neuen Hause“. Nachm. 3 Uhr.
- Dahnau im „Weißen Schwan“. Nachm. 3 Uhr.
- Wrieg in der „Harmonie“. Nachm. 1 Uhr.
- Reife im Gewerkschaftslokal. Nachm. 2 Uhr.
- Biegenhals im Gewerkschaftslokal. Abends 7 1/2 Uhr.
- Neustadt im Gewerkschaftshaus. Nachm. 3 Uhr.
- Glogau bei Schreier. Abends 8 Uhr.
- Ströbel bei Sattler. Nachm. 3 Uhr.
- Srieg. u. im „Fürst Bismarck“. Nachm. 3 Uhr.
- Grosz-Rosen bei Jung. Nachm. 3 Uhr.
- Freiburg in der „Germania“. Nachm. 3 Uhr.
- Mahrenbuch in Brandiners „Gerichtskreis“. Nachm. 1 1/2 Uhr.
- Sandeshut im Galkhof „Zur Sonne“. Abends 6 Uhr.
- Sauer im „Grünen Adler“. Nachm. 3 1/2 Uhr.
- Schmiedeberg im Galkhof „Zum Stollen“. Nachm. 3 Uhr.
- Petersdorf. Nachm. 2 1/2 Uhr.
- Grünau im „Braunen Hirsch“. Abends 8 Uhr.
- Cunnersdorf in der „Andreastente“. Abends 8 Uhr.
- Sattwitz im Gewerkschaftslokal, Rathausstraße 12. Nachm. 3 Uhr.
- Jabrze im Gewerkschaftslokal, Gartenstraße 27. Nachm. 3 Uhr.
- Jaborze B. im Saale des Herrn Grünberger, Bojastraße. Nachm. 3 Uhr.
- Königschütte im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3. Nachm. 3 Uhr.
- Poremba im Saale des Herrn Seidler. Nachm. 3 Uhr.

Außerdem finden noch Versammlungen statt:

Sonnabend, den 18. März:

- Parchwitz zur „Stadt Liegnitz“. Abends 8 Uhr.
- Zisserthal i. N. in der „Grundmühle“ zu Durl. Abends 7 1/2 Uhr.

Montag, den 20. März:

- Pöpelwitz bei Kahl (früher Fuchs, „Amorale“). Abends 8 Uhr.
- Liegnitz im Gewerkschaftshaus. Abends 8 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

„Der Kampf der Frauen um die politische Gleichberechtigung“.

Aus aller Welt.

Die unbefleckte Empfängnis des Dienstmanns. Ein Mann in Leipzig soll das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten. Vielleicht hat er seit Jahren treulich einer Ehefrau das Hestchen vom Bahnhof geholt, vielleicht ist er auch nur dem ein Bürgermeister als langjährige Stütze einer hausfälligen Lebensweise ins Auge gefallen, vielleicht gar hat ihn nur eine in Stadtrat als zuverlässig diskreten Liebesboten schätzen gelernt. Gleichviel, eines Tages taucht sein Name in dem Bureau Leipziger Stadtrats in einem Schriftstück auf, das ihn als Kandidaten für das Allgemeine Ehrenzeichen empfiehlt. Raja, denkt der Leser — nun wird eben ein Magistratsbote mit kleinen Sammetstiefeln ausgerüstet, um es mit dem silbernen Hestchen dem verdienstvollen Dienstmann ins Haus zu tragen, er allenfalls begibt sich der Herr Bürgermeister „höchstgelegentlich“ nach der bewussten Straßenecke, um dem braven Ephebe Ort und Stelle den Wams zu dekorieren. Womit dann die Ehre erledigt ist. — Der verehrte Leser irrt. Das macht: er keinen Schimmer von der Wichtigkeit einer solchen Staats- und von den schwierigen diplomatischen Vorbereitungen, er denen sie in Szene geht. Die „kommunale Praxis“ ist der Sage, nach einem Bericht des Bürgermeisters von Eilenburg den Entwicklungsgang des Ereignisses genau darzustellen. Der Dienstmann war nämlich kein Leipziger Kind, sondern in Eilenburg geboren, das mit der Bahn von Leipzig aus in 23 Minuten zu erreichen ist, auch telephonische Verbindung mit Leipzig besitzt, aber nicht mehr innerhalb der grün-weißen Grenzlinie liegt, sondern zur preussischen Provinz Sachsen gehört. Er machte den schmerzlichen Fall noch komplizierter. Der Magistrat von Leipzig hatte von der sächsischen Staatsbehörde die nötigen Befehle erhalten, über das Vorleben des Dienstmannes nachzugehen. Das geschah nun nicht etwa in der Weise, daß die Leipziger Behörde bei der Eilenburger telephonisch oder brieflich anfragte, sondern es entwickelte sich der übliche förmliche amtliche Geschäftsgang der Recherche nach Vergangenheit des Dienstmanns: Stadtrat von Leipzig an die Amtshauptmannschaft Leipzig, Amtshauptmannschaft Leipzig an das sächsische Ministerium des Innern, Ministerium des Innern an das Ministerium des Aeußern, Ministerium des Aeußern an die sächsische Gesandtschaft in Berlin, sächsische Gesandtschaft in Berlin an den Staatssekretär des Aeußern.

Referenten: Genossinnen Weyl, Schramm, Fuhrmann, Lehrens, Zeetze und Probst. — Gelesen: Neulich, Schiller, Wolff, Scholich, Schütz, Perlet, Philipp, Klippel, Schlegel, Zimmer, Senf, Clement, Eibler, Roth r. Müller, Komolow, Winger, Th. Wolff, Raubenthaler, Andersch, Djalbaga, Dimskiewicz, Hauke, Drilling, Schröder, Niesel.

Darum auf, Ihr Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes, auf in

den Kampf um Euer Staatsbürgerrecht! Der 19. März ist Euer Tag, an dem Ihr zum Ausdruck bringen sollt, daß Ihr es satt habt, als Gleichberechtigte, aber minderwertige Euch zu fühlen. Am 19. März werden die Frauen des werktätigen Volkes treuherzig dem Ruf der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften folgen und allerorts in Deutschland zur Annahme in mächtigen Kundgebungen für das volle Bürgerrecht der Frau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. März.

Geschichtskalender.

17. März.

800 Karl GutsMuth, Schriftsteller, *.
1890 Bismarcks Entlassung.

Das Ende des Holzarbeiterstreiks.

Aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes wird uns geschrieben: „Gestern, Mittwoch, wurde durch Abstimmung in der letzten Wahl mit 371 gegen 489 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Die Aufnahme der Arbeit erfolgt nunmehr am Sonntag, den 20. März.“

Bei den Holzarbeitern kann ein Streik nur dann begonnen oder fortgesetzt werden, wenn eine Dreiviertel-Mehrheit besteht. Da sie nach dieser Abstimmung nicht mehr vorhanden ist, gilt der Streik als aufgehoben.

* Die Männer sollen am Sonntag einmal zu Hause bleiben.

Das ist der Wunsch vieler, mit Kindern versehenen Frauen, die an der Demonstration am Sonntag teilnehmen wollen. Wir finden diesen Wunsch berechtigt. Sozialdemokraten, die das gleiche Menschenrecht ihrer Frauen verfechten, haben schon bisher, z. B. bei unseren Volksvorstellungen ihren Frauen den Besuch einräumt, indem sie die Aufsicht über den Nachwuchs einen Nachmittag selbst übernehmen und werden am kommenden Sonntag ebenso handeln. Die Frauen aber müssen inzwischen fleißig für einen guten Besuch agieren, damit der Saal des Gewerkschaftshauses und die übrigen Versammlungen in der Provinz am Sonntag gefüllt sind.

Mietskasernen und Einfamilienhaus.

Man ist leicht geneigt, die Ueberhandnahme des Mietskasernenbaues, die Zusammenbräunung von immer mehr Wohnungen in ein Haus, auf einen möglichst engen Raum als eine natürliche Folge des Anwachsens unserer Großstädte und der damit verknüpften Verteuerung des Grund und Bodens anzusehen. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Viel richtiger wäre die umgekehrte Folgerung, daß die bei uns übliche und durch Gesetz erlaubte engeräumige Bauweise erst die Ursache der unerhörten Preissteigerungen des städtischen Grund und Bodens bildet. In England, Holland, Belgien ist heute noch auch in den Großstädten das Einfamilienhaus das typische Wohngebäude. In der soeben erscheinenden dritten Auflage des „Handwörterbuchs für Staatswissenschaften“ finden wir Angaben über die Wohnbedürftigkeit in den Großstädten der verschiedenen Länder,

aus denen hier ein kleiner Auszug zur Beleuchtung des eben Gesagten wiedergegeben sei. Im Durchschnitt treffen

Namen der Städte	auf ein bewohntes Haus	Bewohner	Haushaltungen
England und Wales (1901)			
London	7,93	1,8	
Birmingham	7,86	1,8	
Liverpool	5,55	1,1	
Southampton	5,28	1,2	
Leicester	4,64	1,01	
Leeds	4,53	1,01	
Belgien (1900)			
Brüssel	8,97		
Antwerpen	8,49		
Lüttich	7,34		
Gent	4,68		
Deutsches Reich (1905)			
Berlin	50,4	13,0	
Schöneberg	88,1	17,3	
Rixdorf	59,5	15,4	
Charlottenburg	55,3	13,1	
Alexandria	38,7	9,5	
Hamburg	33,7	8,0	
Dresden	26,3	6,6	
München	23,3	5,7	
Essen	18,8	3,8	
Bremen	8,0	1,8	

Wie man sieht, herrschen in Belgien und England ganz ähnliche Verhältnisse. Selbst die Riesenhauptstadt des britischen Reiches, London, mit ihren 5 Millionen Einwohnern, zeigt immer noch das Verhältnis von nur 1,8 Haushaltungen auf ein bewohntes Haus. Sind hier immerhin die allerärmsten Bevölkerungsteile, die Angehörigen des fünften Standes, darauf angewiesen, in elenden Massenquartieren zu hausen, so ist in Liverpool, Leicester und Leeds, sowie in einer Reihe anderer, hier nicht aufgeführter Großstädte der Grundlag: „Ein Haus — eine Familie“ fast vollkommen durchgeföhrt. In ganz England und Wales gibt es nur eine Stadt, die Hafenstadt Devonport, in der mehr als zwei Haushaltungen auf ein Wohnhaus entfallen.

Wie anders dagegen das Bild der deutschen Großstädte! In Berlin kommen nicht weniger als 13 Haushaltungen und 50,5 Bewohner auf ein bewohntes Haus und in den Vororten Berlins: Schöneberg, Rixdorf, Charlottenburg liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. In Breslau kommen auf ein Haus 38,7 Bewohner und auf eine Haushaltung 9,5. Eine ähnliche Bauweise wie in England finden wir nur in der Hafenstadt Bremen; auch Lübeck hat nur 2,2 Haushaltungen auf ein Wohnhaus.

Im Interesse einer vernünftigen kommunalen Wohnungspolitik liegt eine Beförderung der weiträumigen Bauweise. Denn einmal führt diese Bauweise dazu, daß möglichst vielen Personen die Erwerbung eines eigenen Heimes ermöglicht wird, wie denn auch in England fast jeder Arbeiter Besitzer eines kleinen Häuschens ist und weiter werden dadurch all die Uebelstände vermieden, die mit der engeräumigen Bauweise verknüpft sind: Mangel an Licht und Luft, leichte Uebertragbarkeit von Krankheitskeimen, die größere Gefahr moralischer Verfeuchung. Endlich wird auch durch die weiträumige Bauweise, sofern sie durch Gesetz vorgeschrieben ist, in hohem Maße der spekulativen Ausnutzung des Bodens vorgebeugt.

Die Gartenstadtbewegung, die auch bei uns in Deutschland immer mehr Anhänger findet, sucht die Wohnungsfrage in der hier geschilberten Richtung zu beeinflussen. Ihr Ziel ist, jeder Familie ihr eigenes Heim zu schaffen, das keine Spekulationsmöglichkeit verteuert.

* Eine Schädigung der Gemeinden, die eine Wertzuwachssteuer haben, scheint beabsichtigt zu sein.

In § 60 des Wertzuwachssteuergesetzes ist in den G

Jetzt war die höchste Sprasse der Finanzleiter erreicht. Die Sache sank nun wieder stufenweise in die behördlichen Niederungen herab; es folgten:

6. Staatssekretär des Aeußern an den preussischen Minister des Innern,
7. preussischer Minister des Innern an den Oberpräsidenten in Magdeburg,
8. Oberpräsident in Magdeburg an den Regierungspräsidenten in Merseburg,
9. Regierungspräsident in Merseburg an den Landrat in Delitzsch,
10. Landrat in Delitzsch an die Polizei in Eilenburg.

In Eilenburg war die Sache zum Glück schnell erledigt. Die Polizei war nämlich in der glücklichen Lage, den wahren Dienstmann überhaupt nicht zu kennen. Kein Lied, kein Gebirgsbuch lang des Dienstmanns Rufm oder Schande. — Dieses Ergebnis durfte aber die Polizei in Eilenburg nicht etwa schriftlich oder telephonisch direkt dem Magistrat in Leipzig melden, sondern sorgsam mußte dieselbe Stufenleiter innegehalten werden. Es meldeten also:

11. die Polizei in Eilenburg dem Landrat in Delitzsch,
12. dieser dem Regierungspräsidenten in Merseburg,
13. dieser dem Oberpräsidenten in Magdeburg,
14. dieser dem preussischen Minister des Innern,
15. dieser dem Staatssekretär des Aeußern,
16. dieser dem sächsischen Gesandten in Berlin,
17. dieser dem sächsischen Ministerium des Aeußern in Dresden,
18. dieses dem Ministerium des Innern in Dresden,
19. dieses der Amtshauptmannschaft Leipzig,
20. diese dem Leipziger Magistrat,

daß nichts zu melden war. Und nun empfing der unbefleckte Dienstmann endlich sein Allgemeines Ehrenzeichen. Was geschehen wäre, wenn ein Gerücht über ihn in Eilenburg ermittel worden wäre, etwa, daß er irgendwo einmal irgendwo im Großherzogtum Sachsen einen Nachschichter „Kimb-viel“ genannt habe, — wieviel großherzoglich sächsische Kanzleien dann noch den Fall „zu bearbeiten“ gehabt hätten, — ist gar nicht auszubedenken. Gottlob also, daß dieser Dienstmann unbefleckt war!

Noch ein Flohpassagier verschwunden. An das Verschwinden des Bremer Kaufmanns Girmes erinnert das geheimnisvolle Verschwinden eines jungen Telegraphenbeamten, der in den Diensten der Telefunken-Gesellschaft an Bord des Flohdamfers „Bremen“ tätig war. Hierzu meldet

das „B. L.“: Der Vorfall, der sich bereits am 4. September vergangenen Jahres ereignete, wird erst jetzt bekannt, weil die in Magdeburg lebenden Verwandten des Verschwindenden Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß der Beamte nicht, wie die Behörden festgestellt haben, infolge eines Unfalles über Bord gefallen ist, sondern das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Telegraphenbeamten Edmund Weitzel aus Magdeburg. Der Dampfer „Bremen“, von dem bekanntlich auch der Kaufmann Girmes verschwunden ist, befand sich am 4. März auf hoher See auf der Fahrt nach Amerika. Weitzel hatte sich in der Nacht bis 2 Uhr Morgens mit einigen Bekannten auf Deck unterhalten und war dann in seine Kabine schlafen gegangen. Als er am nächsten Morgen seinen Dienst antreten sollte, war er vermisst worden. Die Durchsuchung der Kabine ergab, wie die Verwandten behaupten, daß der Raum von fremder Hand durchsucht war und daß alle Kisten und Schubladen gewaltsam geöffnet waren. Eine Fensterscheibe war zertrümmert. Auch soll einiges Geld gefehlt haben. Das Gesamt in Bremerhaven, das sich als erste Instanz mit der Angelegenheit zu befassen hatte, entschied, daß Weitzel das Opfer eines „unaufgeklärten Unfalles“ geworden sei. Die Verwandten begünstigten sich aber mit diesem Erkenntnis nicht und wandten sich an die Staatsanwaltschaft in Bremen. Diese lehnte jede weitere Untersuchung ab mit dem Bemerkens, daß die Angelegenheit durch den Spruch des Seemanns genügen geklärt sei. Auch die Vernehmung der durch den Vertreter der Verwandten nachhaft gemachten Zeugen wurde abgelehnt. Schließlich wandten sich die Verwandten an die Oberstaatsanwaltschaft in Hamburg, aber auch diese lehnte jede weitere Erörterung der Angelegenheit ab. Damit sind die Rechtsmittel der Angehörigen vorläufig erschöpft. Sie haben jetzt die Absicht, die Sache im Reichstage zur Sprache zu bringen und die Regierung interpellieren zu lassen. Sie haben auf dem Standpunkt, daß die Untersuchung des Falles nicht mit der nötigen Sorgfalt geföhrt worden ist.

Die Witte der Welt. Dicker als Wasserläufer zweier Meeres sind nicht ganz selten. Eine solche weltbekannte Rolle spielt z. B. das Schilobach des fränkischen Hochstiftes in der Umgebung der Lande. Die sächsische Dackmann hat nach Norddrüben in die Welt und durch die Donau nach dem Schwarzen Meer, die sächsische nach der Lande und durch Mainz nach dem Meer. In der Schweiz sind ähnliche Fälle noch

Summe höher

steigen die Beiträge für den Baufonds des Gewerkschaftshauses. Die Sektion der Bager bewilligte 1500 Mk., die organisierten Sattler 800 Mk., die Verwaltungsbeamten der Krankenkassen 50 Mk. und die Freie Turnerische 300 Mk.

Wir richten an die Genossen und Genossinnen wiederholt die Bitte, die kleinen Anteile von 5 Mk. an nicht zu vergessen, denn sie sind so notwendig, wie die großen Summen.

Über drei Begegnungen mit dem Prinzregenten von Bayern weiß Herr Rechtsanwalt Armer in der heutigen Nummer der „Presse- und Anzeigenszeitung“ recht unterhaltsam zu plaudern.

Endlich haben wir den Hohenherg einen Zwischenfall langsam die Straße hinaufkommen lassen, und jetzt, wo er die Höhe überschritt, trat oben am Berge Segel in seiner schwarzen, blauen Uniform hervor, setzte die Krone auf den Kopf und blies sich das Staub: „Wo die Alpenrosen blühen.“ Der Prinzregent würde dem seinen Kompteur zu und freute sich sichtlich über diesen schönen Willkomm aus den Bergen.

Das charakteristische Symbol macht sich in unbeschränkter Weise geltend, aber nur an dem einen Fehler, daß unser Genosse Dollinger keine jugendliche Tochter, ja überhaupt keine Kinder hat.

Die Elektrizität in der Umgegend Breslans. Nachdem am Dienstag auch Ostwig den Vertrag mit Breslan auf Lieferung von Elektrizität durch die städtische Zentrale unterzeichnet hat, kann jetzt an die Ausführung elektrischen Stromes über Ostwig hinaus nach Rawitsch, Weidenhof, Demnowitz, Leipe und Petersdorf gegangen werden.

Verein Breslauer Detaillisten. Die am Donnerstag im Kaufmannshaus abgehaltene öffentliche Versammlung beschäftigte sich mit dem Vorkommen und den Ursachen der Saisonausverkaufen. Zum ersten Punkt hielt Herr Grafner ein Referat, in dem er die Schäden des langen Kreditierens darlegte und die Mittel vorschlug, die dem Unerfahrenen helfen sollen.

Über Geschlechtsleiden und Geschlechtskrankheiten hielt Dr. Felix von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Freitag, Abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus einen öffentlichen Vortrag für Männer.

Achtung, Dachbinder! Donnerstag, den 23. März (nicht Mittwoch, den 22. März), gemeinschaftlicher Besuch der Anstalt für Ausstellung. Treffpunkt: Abends 7 1/2 Uhr, Zwingersstraße, Ecke Weidenstraße.

Achtung, Maschinenarbeiter! Freitag, Vormittags 10 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2. Dort soll über die Einweisung der Stunden zur Verfügung der Arbeitszeit gesprochen werden.

Straßensperrung. Die Straße an der Südseite des Weidenburger Platzes, einschließlich der halbseitigen Kreuzung mit der Weidenstraße, wird wegen Umpflasterung vom 14. März bis 1. April für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

Vereinigte Theater. Stadt-Theater. Donnerstag gelangt die Märchenoper „Räuberking“ von Grunwaldt zur Aufführung. Freitag geht zur Erinnerung an den hundertsten Geburtstag Karl Augusts „Uziel Acosta“ in Szene. Samstag gastiert Margarete Stiens in „Der Alpenkönig“ als Alida. Sonntag: „Räuberking“.

Schauspiel-Theater. Donnerstag gelangt die beliebte Operette „Das Wollkammchen“ zur Aufführung. Freitag wird die Operette „Die Schöne und das Biest“ gegeben. Samstag und Sonntag finden Wiederholungen der Tragödie „Mazeppa“ und „Don Juan“ statt.

Oper-Theater. Donnerstag geht die neueste Operette „Der letzte Gatte“ zum 17. Male in Szene. Freitag wird

die Wienerische Operette „Der Bettelstudent“ gegeben. Sonnabend und Sonntag: „Der letzte Gatte“. Sonntag Nachmittag: „Die Hölle der Christen“.

Diebstahl-Ergebnisse. Das ungemein befallig angenommene abwechselungsreiche März-Programm bleibt auch in der zweiten Hälfte des Monats in seiner bisherigen Form bestehen.

Schon wieder ein schwerer Unfall. Von einem Reusen auf der Steinstraße, Ecke Weidenstraße, war beim Vormittag der Zimmerer Karl Blase beim Balkenabladen beschäftigt.

Über einen Mordverdacht, der am Mittwoch an einem Mädchen herab wurde, wird berichtet: Der Barbiergehilfe Johann Bender, ein Deserteur, der in dem Barbiergegeschäft Wpeltstraße 37 beschäftigt ist, hatte die Familie des

Die drei setzten sich auf die elektrische Straßenbahn und fuhren bis zur Lauenburgerstraße. Dort mietete Bender ein Automobil, um, wie er den Mädchen erzählte, mit ihnen auf die Osterstraße hinauszufahren, wo er von einem Bekannten Geld holen wollte.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Siebers, 16. März. Draienthuner. Ein sehr kräftiger Schneefall hat wieder Erwarten am Mittwoch in den frühen Morgenstunden eingeleitet. Nach einer herrlichen Mondnacht fing es am

Diegnitz, 16. März. 2000 Mark zu verdienen. Nach einer Bekanntmachung des Diegnitzer Regierungspräsidenten sind die für die Erneuerung der Wälder der Witwe Ernestine Krause in

Wittsch, 15. März. Lunge wird losgelassen. Den Konservativen Klappert das Gerede von der Verdrängung der Wälder haben sie sich einen der schönsten konservativen Wald- und

Neueste Nachrichten. Vorschriftsmäßig umgefallen. Siegen, den 16. März. Der nationalliberale Wahlkreis aus der Reich

Was ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

Das ist die nationalliberale Partei? Eine Dreifache! Genosse Liebnicht vor dem Ehrengericht. Berlin, 16. März. Gestern ist dem Landtagsabgeordneten

abgenommenen bestigen Strecke mit ihrem Kanne, mit ihrem kleinen Kindern aus dem Leben zu schreiben. Sie gab den beiden Kindern auch ein Glas zu trinken, trank dann selbst von der giftigen Flüssigkeit und hing sie dann auf. Vorher aber hatte sie die misshandelten Kleinen auch aufgehängt. Die Kinder konnten, als auf ihre jämmerlichen Weinen und Schreien keine aus demselben Hause beachtet wurden, sofort nach dem Krete landen, wieder ins Leben zurückgerufen werden, während der herbeigekommene Arzt bei der Frau nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatieren konnte.

Japan trifft Kriegsvorbereitungen.

Wostan, 16. März. Die japanischen Blätter zufolge trifft Japan große Kriegsvorbereitungen. Täglich gehen Tausende von Mann von der Eisenbahnlinien werden Arbeiter entlassen. Die japanischen Arbeiter werden evakuiert und durch Soldaten ersetzt, gleichviel, ob es chinesische oder japanische Arbeiter sind.

Schneiderstreit.

Wien, 16. März. In einer vorigen Nacht abgehaltenen Versammlung beschloßen die Schneidergehilfen und Gehilfeninnen, ihren bisher noch unersättlichen Lohnforderungen weichen in den Streit zu treten. Die ganze Bewegung umfaßt über 8000 Mann.

Der erste weibliche Abgeordnete in Norwegen.

Christiana, 16. März. In der gestrigen Wählerversammlung wurde General Bratlie, Abgeordneter für den dritten Wahlkreis von Christiania, beurlaubt und an seine Stelle sein Stellvertreter, oder vielmehr seine Stellvertreterin, die Volksschullehrerin Anna Rogstad, einberufen, um ihren Platz als erste Frau unter den norwegischen Abgeordneten einzunehmen.

Gefährliche Kriegsspieler.

Kopenhagen, 16. März. Bei Schießübungen, die gegenwärtig die deutsche Hochseeflotte der Nordsee bei Sigen nach einer im Meer verankerten Boje abhält, wurde das in der Nähe der Boje liegende Torpedoboot „D. 22“ von einem Torpedoschiff getroffen. Dem Torpedoboot wurde das Steuer vollständig weggerissen und erlitt auch noch sonst einige Beschädigungen.

Sturm und Schnee.

Berlin, 16. März. Seit zwei Tagen raff ein furchtbarer Nordsturm über die Höhen des Götterwaldes. Der Sturm ist mit riesigen Schneefällen verbunden. Dabei herrscht eine enorme Kälte. Die Temperatur ist in den letzten 24 Stunden auf 14 Grad unter Null gesunken. Ein solches derartige heftigen Schneesturmes können sich selbst sehr alte Leute aus der hiesigen Gegend nicht mehr erinnern.

Galle, 16. März. Bei der Terra-Alten-Gesellschaft für Samenzucht Risch & Co., Acherleben, von den großen jahrelang zurückreichende Diebstähle und Durchbrechereien mit Konsequenzen erwidert. Ingetreue Arbeiter haben allmählich ihr Tausende von Mark Samen nach außen, darunter sehr wertvolle neue Samenarten, an Kontrahenten verkauft. Ein umfangreicher Diebstahl- und Verleumdungsprozess steht bevor.

Dänkirchen, 16. März. Das Ausbleiben jeglicher Nachricht über den Verbleib des Segelschiffes „Marie“ mit 180 Tonnen Ladung und einer Besatzung von 8 Mann an Bord, welches bereits am 12. Februar Dänkirchen verließ, gibt ein ernstes Besorgnisse Anlass. Man glaubt, daß das Schiff während des letzten heftigen Sturmes gesunken ist. Für die Zurücklegung der Strecke nach Danaborn, wohin das Schiff bestimmt war, braucht ein Schiff bei weitem längerer Verbleib acht volle Tage. Auch die Barke 1597, welche dieser Tage von Dänkirchen abgegangen ist, ist auf der Höhe von Danaborn gesunken. Die aus vier Mann bestehende Besatzung konnte glücklicherweise gerettet werden.

Wasserstands-Nachrichten der Ober. Table with columns for location, date, and water level measurements.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 16. März: Brauerei- u. Mühlenarbeiter. Versammlung im großen Saale. Französischer Unterricht. Billardzimmer.

Freitag, den 17. März: Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Abends 7 1/2 Uhr: Vortrag für Männer im Saale.

Montag, den 20. März: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2 - 9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslan. Bezirk 18 (Innere Stadt 181.) Sonntag, den 19. März, in Philip's Restaurant, Kupferstraße 23/25: Familienabend, zu dem die Genossen und Freunde unserer Sache mit ihren Familien eingeladen sind.

Sozialdemokratischer Verein Breslan (Land). Neumarkt. Sanddiktat 7 (Bezirk 1 Sandau-Schmiechefeld, Bezirk 2 Rosel und Bezirk 3 Bismarck-Wasselsch). Sonntag, den 19. März, Bors. 9 1/2 Uhr: Familienabend und Ball in Sandau bei A. Dürwanger. Jeder ersehnt.

Aus der Geschäftswelt.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder, wie man sie durch eine rationelle Nahrung erhält. Wenn die Mutter das Kind nicht selbst stillen kann, so empfiehlt sich am besten die Darreichung von „Luzette“ mit Milch, welches die Milch leichter verdaulich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eisenstoffen selbst die Knochen- und Muskulaturbildung aufs glücklichste fördert.

Altwasser. Osk. Lätzels Porzellan-Geschäft. Text describing porcelain products and contact information.

